

# Mutmaßlicher „Holzfrevler“ löst Grenzkonflikt aus

Pfarrer a. D. und Heimatforscher Hans-Eberhard Dietrich stellt in einem voll besetzten Saal Episoden aus der Enzberger Ortsgeschichte vor.

VON EVA FILITZ

**MÜHLACKER-ENZBERG.** Im voll besetzten Saal des evangelischen Gemeindehauses hat sich in einer Veranstaltung des Historisch-Archäologischen Vereins (HAV) Mühlacker der Pfarrer im Ruhestand und Hobby-Historiker Hans-Eberhard Dietrich aus Kornwestheim mit der Enzberger Ortsgeschichte befasst. „Ich habe zwar in Mühlacker Abitur gemacht, aber eine persönliche Beziehung zu Enzberg habe ich nicht. Doch die Großeltern meiner Frau, Albert und Luise Götz, haben um 1900 das Gasthaus Lamm hier im Ort gekauft, das eine 450-jährige Geschichte hat, die mich besonders interessierte“, beschrieb der Referent seine Motivation, sich gerade mit der Historie des heutigen Mühlacker Stadtteils zu beschäftigen. Quellen seiner Forschung seien ausschließlich öffentlich zugängliche Archive gewesen.

Enzberg blicke auf eine lange, über 900 Jahre traditionsreiche Geschichte zurück, die über viele Jahrhunderte geprägt worden sei von den die Herren von Enzberg hoch

oben auf ihrer Burg. Doch der hohe Adel sei nicht sein Thema. „Ich ziehe es vor, den Alltag der ‚kleinen Leute‘ zu erforschen und zu hinterfragen, wie sie lebten. Wie zum Beispiel die Bewohner des Lamms in Enzberg ab 1650 bis etwa 1970“, umriss Dietrich seinen Vortrag. Mit einer Fülle von Zahlen und Namen belegte er seinen Wirtshausbericht. So gab es sieben Besitzer in 200 Jahren bis etwa 1850, bis 1926 folgte elfmal ein Wechsel – mit dabei vom 1902 bis 1919 Albert und Luise Götz. Nach Inflation und Wirtschaftskrise bewirtschafteten ab 1932 bis etwa 1980 die Familien der Metzgermeister Reich und Ruggaber das Lamm. Zuletzt führte es die Witwe Lisa Ruggaber nur noch als Hotel garni.

„Holzfrevler am Herzogstein“ hieß die zweite Geschichte aus der Geschichte. Nur für die Zuhörer war es lustig, wie der Lammwirt Stieß aus Enzberg 1812 seinen Kahn auf der Enz verlor, die seither als natürliche Grenze zwischen Württemberg und Baden diente. Die Folgen waren grotesk, als ein badischer Forstgehilfe am Württemberg-Ufer

„Ich ziehe es vor, den Alltag der ‚kleinen Leute‘ zu erforschen und zu hinterfragen, wie sie lebten.“

**Hans-Eberhard Dietrich**, Pfarrer im Ruhestand und Hobby-Historiker



Foto: Filitz

einen mit Holz beladenen Kahn entdeckte, einen flüchtenden Mann für einen „Holzfrevler“, also Dieb, hielt und den Kahn kurzerhand an einem Tau auf der Enz nach Niefern ins Badische schleppte. Die Affäre gipfelte in einem jahrelangen Rechtsstreit, der vier höhere Behörden im Königreich Württemberg und ebenfalls vier im Groß-

herzogtum Baden beschäftigte. Standpunkt der Württemberger: Der Forstbursch habe unberechtigt Württemberger Staatsgebiet betreten und durfte den Kahn nicht abschleppen. Argument der Gegenseite: Der Jägerbursche ist im Recht, da er einen „Holzfrevler“ auf frischer Tat ertappt hat.

Mit einer wechselnden Gesetzgebung und Bürokratie musste sich auch die Fischerei an und auf der Enz auseinandersetzen. 1602 wurde die allgemeine Flussordnung für Württemberg erlassen, 1605 dann die „Vischtax“ und 1884 das Fischereigesetz. Dietrich hatte die Namen der damaligen Berufsfischer aus Enzberg aufgelistet, denen in einer Flussordnung exakt zugeteilt war, wo sie tätig sein durften.

Die Akribie und Sorgfalt, mit der Dietrich die historischen Daten ermittelt hatte, beeindruckte das Auditorium, zumal sich der Vortrag trotz vieler Daten und Fakten keinesfalls langweilig gestaltete. „Mich hat beeindruckt und sehr gefreut, dass Sie in so großer Zahl gekommen sind“, dankte der Protagonist an die Adresse des Publikums.